Helmut L. Müller

© Asli Girgin, Ebru Altrinbay

Zülfü Livaneli

Helmut L. Müller, Jahrgang 1954, hat Politikwissenschaft, Neuere Geschichte und Germanistik studiert; promovierte bei Prof. Dr. Kurt Sontheimer an der Universität München. Heute außenpolitischer Kommentator der „Salzburger Nachrichten“. Preis des Europarates und Österreichischer Journalistenpreis für entwicklungspolitische Berichterstattung, Lehrauftrag am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. Diverse Buchveröffentlichungen, u. a. „Die literarische Republik. Westdeutsche Schriftsteller und die Politik“ (Weinheim 1982); „Engagierte Literaten. Politische Gespräche mit Schriftstellern“ (Wien 2006).

Der türkische Musiker, Komponist, Schriftsteller und Filmemacher Zülfü Livanelli wurde 1946 in Konya-Ilgın geboren. In der 70er-Jahren war er wegen seiner politischen Anschauungen gezwungen, die Türkei zu verlassen. 1984 kehrte er in seine Heimat zurück, seither ist er einer der bekanntesten Sänger der Türkei, der auch international große Erfolge feierte. 1994 kandidierte Livaneli für das Amt des Bürgermeisters von Istanbul und verlor gegen den heutigen Ministerpräsidenten Erdogan. Einige Jahre war er Mitglied des türkischen Parlaments, dabei setzte er sich besonders für die türkisch-griechische Aussöhnung, gegen den wachsenden Nationalismus und gegen EU-Feindlichkeit ein.

Kontakt

Dr. Helmut L. Müller
Salzburger Nachrichten
Ressort Außenpolitik
Karolingerstraße 40
5021 Salzburg
Österreich
Telefon: 0662-8373-322
e-mail: helmut.mueller@salzburg.com

Kontakt

Zülfü Livaneli
c/o Klett - Cotta Verlag
Rotebühlstraße 77
D 70178 Stuttgart
Deutschland

Die Türkei zwischen Islamisierung und Europa

Helmut L. Müller im Gespräch mit dem Schriftsteller
Zülfü Livaneli

Er kämpfe für eine andere, eine bessere Türkei, sagt Zülfü Livaneli. Der Schriftsteller, 1946 geboren, stammt aus Ilgin, einer Kleinstadt mitten in Anatolien. Als Sänger, Filmemacher und Autor ist Livaneli längst zu einer moralischen Instanz in der Türkei geworden. 2002 wurde er Abgeordneter des türkischen Parlaments – zuerst für die Republikanische Volkspartei, nach einem Streit über deren ausgeprägt nationalistischen Kurs als Unabhängiger. Die Schriftsteller, von Nazim Hikmet bis Orhan Pamuk, seien sehr wichtig für die türkische Gesellschaft gewesen, versichert Livaneli. Denn vor allem sie hätten ein politisches Bewusstsein in der Türkei geschaffen.

conturen: Orhan Pamuk hat auf der Frankfurter Buchmesse 2008 beklagt, dass Autoren in der Türkei noch immer unter Druck stünden. Wie sehen Sie die Situation?

Livaneli: Drei Mal habe ich erlebt, dass das Militär bei uns die Macht übernommen hat. In dieser Zeit habe ich selbst viel gelitten. Ich wurde ins Gefängnis geworfen; und ich musste ins Exil gehen. Aber der Druck, der heute auf Autoren lastet, ist nicht vergleichbar mit früher. Heute können Schriftsteller ihre Bücher veröffentlichen. Wir hingegen hatten keinerlei Rechte. Unsere ganze Arbeit wurde aus dem öffentlichen Leben verbannt.

Früher wurde die Arbeit der Autoren aus dem öffentlichen Leben verbannt

conturen: Was sind Ihre Ziele als engagierter Autor?

Livaneli: Ich bin immer in der Opposition gewesen. Ich schreibe – und ich kritisiere. Ich liebe mein Land und meine Kultur. Aber ich möchte eine zivilisiertere Türkei sehen – mit mehr Respekt für die Menschenrechte, die Rechte der Frauen. Deshalb bin ich nicht zufrieden mit der aktuellen Lage in meinem Land. Das ist mein Dilemma. Gerade die Nationalisten in der Türkei sind engstirnige Leute. Wenn man die Armenierfrage thematisiert oder eine Lösung für das Kurdenproblem vorschlägt, wird man fast zwangsläufig zum Ziel von Drohungen.

Eine Türkei mit Respekt vor den Menschenrechten

conturen: Steckt die türkische Gesellschaft in einer Identitätskrise?

Livaneli: Ja, in starkem Maße. Bei uns existieren ja drei Länder in einem Land. Wir haben in der Türkei unterschiedliche Klassen, Lebensstile und Kulturen. Im Westen gibt es eine Art Klischeebild von der Türkei: Das moderne Istanbul auf der einen Seite, das

Drei Länder in einem Land

Das Land mit den drei Polen Islam, Kurden und Nationalismus…

arme, konservative Anatolien auf der anderen. Ich glaube, dass das nicht wahr ist. Istanbul ist durch die innertürkische Migration auch zu einer der am stärksten islamisch geprägten Städte in unserem Land geworden.

Speziell seit dem Militärputsch von 1980 ist das Land leider in drei Pole geteilt: den politischen Islam, die Kurdenbewegung und den türkischen Nationalismus. Mehr und mehr kommt den Menschen die Möglichkeit abhanden, noch zusammenzuleben. Deshalb mache ich mir wirklich Sorgen um die Zukunft.

conturen: Das ist auch das Thema Ihres Romans „Glückseligkeit", der jüngst auf Deutsch erschienen ist.

…weist die unterschiedlichsten Lebensstile aus

Livaneli: Ich denke, dieses Buch ist deshalb ein so großer Erfolg geworden, weil es die Leser bei uns zum ersten Mal mit den unterschiedlichen Lebensstilen in der Türkei konfrontiert. In dem Roman gibt es ein 17-jähriges Mädchen aus dem Osten der Türkei, das in der patriarchalischen Kultur lebt. Ihr Cousin kämpft als Angehöriger der türkischen Armee gegen die Kurdenrebellen der PKK. Und drittens tritt ein in Harvard ausgebildeter Professor als Mitglied der Istanbuler Elite auf.

Diese Figuren begegnen einander und versuchen, sich miteinander zu versöhnen. Wir brauchen diese Konvergenz der Kulturen.

conturen: Im Augenblick ist die islamisch-konservative AKP von Ministerpräsident Erdogan die bestimmende Kraft in der Türkei. Sehen Sie in der Dominanz dieser Partei ein Problem?

Politische Pobleme innerhalb der Demokratie lösen

Livaneli: Natürlich ist diese Regierung demokratisch gewählt worden. Ich kann keinesfalls ein Verbot der Partei oder andere Maßnahmen außerhalb der Demokratie gutheißen. Wir müssen unsere politischen Probleme innerhalb der Demokratie lösen.

Islamische Transformation der Gesellschaft

Aber persönlich stehe ich dieser Regierung nicht nahe. Ich glaube, dass die AKP auf geschickte Weise manche Reformen durchgeführt hat, um Wünsche der Europäischen Union zu erfüllen. Doch gleichzeitig setzt diese Regierung eine islamische Transformation der Gesellschaft um. Jeden Tag macht sie einige Schritte in diese Richtung. Von außen ist das nicht sichtbar. Da erscheint die AKP als eine pro-europäische Regierung.

conturen: Hat die Regierung Erdogan also eine „versteckte Agenda", wie oft gesagt wird?

Die westliche Zivilisation gilt als unmoralisch

Livaneli: Welche Art von versteckter Agenda? Die Führer der AKP wie Präsident Gül oder Premier Erdogan kommen aus sehr religiös geprägten Zirkeln, aus religiösen Organisationen. Sie kommen ursprünglich aus einer Partei, die ganz und gar antiwestlich gewesen ist. In ihren eigenen Kreisen reden die AKP-Leute davon, dass sie westliche Werte nicht schätzten. Bisweilen sagen sie das auch offen. Erdogan etwa hat erklärt, dass er westliche Immoralität verabscheue. Das heißt: Die Protagonisten der AKP betrachten die westliche Zivilisation als unmoralisch.

Sie wollen natürlich eine islamische Gesellschaft haben. Aber sie spüren, dass das nicht so einfach zu erreichen ist. Ihr Führer Er-

bakan hat es einmal auf direktem Weg versucht und ist gestoppt worden. Jetzt wollen sie es mit sanfter Methode und allmählich schaffen: durch die Transformation der Gesellschaft.

Eine sanfte Methode zum Radikalumbau der Gesellschaft

conturen: Wo ist der Platz der Türkei in der Weltgesellschaft? Ist sie eine Brücke zwischen Ost und West?

Livaneli: Unsere historische Position ist die zwischen Ost und West. Doch damit sind Schwierigkeiten verbunden. Eine Brücke ist eine Brücke. Sie dient dazu, dass man darübergeht. Aber man kann auf ihr keine Gebäude errichten und keine Bäume pflanzen.

Das Missverständnis um eine säkulare Zivilisation in der Türkei

Wir versuchen, eine säkulare Zivilisation zu entwickeln. Aber es gibt im Westen ein grobes Missverständnis. So haben die Neokonservativen in den USA eine falsche Strategie gewählt, als die Regierung Bush ins Amt gekommen ist. Sie dachten, dass der Säkularismus knapp unter der Oberfläche der türkischen Gesellschaft sei. Die Türkei sei ein islamisches Land, hieß es. Aber es müsse einen moderaten Islam geben, der den amerikanischen Interessen im Nahen und Mittleren Osten dienen könne. Deshalb unterstützten sie die AKP unaufhörlich. Aber es ist eine falsche Vorstellung, dass es einen politisch moderaten Islam gebe. Man hat keinerlei Garantie, wo dieser Islam endet. Der politische Islam ist in meinen Augen ein sehr gefährliches Instrument in der Welt. Wenn man es einsetzt, weiß man nie, mit welchem Ergebnis. Man hat keinen Verlass auf die Massen.Wir hatten in der Türkei einen bestimmten,sehr toleranten Typ des Islams. Heute sehen wir, dass es islamische Sekten und muslimische Militante bei uns gibt. Sogar in den Reihen von El Kaida sind Türken. Das ist sehr sonderbar für uns.

Es gibt keinen politisch moderaten Islam

conturen: Mit der Verbindung von Islam und Demokratie könne die Türkei ein Modell für die islamischen Länder sein, heißt es hingegen häufig im Westen sein. Stimmen Sie dieser Ansicht zu?

Livaneli: Ich kann dieser These nicht zustimmen. Die Türkei ist nie ein Modell für die arabischen Länder gewesen. In den Jahrhunderten des Osmanischen Reiches hat der Kalif seinen Sitz in Istanbul gehabt. Aber die Araber lehnten das ab; sie akzeptierten die Autorität dieses Kalifen nicht. Nicht einmal die große Macht der Osmanen konnte also ein Vorbild für die Araber sein. Und heute sehen die Araber in der Türkei in gewisser Hinsicht ein nichtmuslimisches Land, ja eine Art Verräter. Die Türkei konnte für die Araber von Anfang an kein Vorbild sein. Denn der Islam ist eine arabische Tradition. Arabische Identität und Islam gehen Hand in Hand. Die Türken aber sind keine Araber.

Die Türkei ist kein Modell für arabische Staaten

conturen: Die Bestimmung der Türkei liegt demnach in Europa. Was hoffen Sie?

Livaneli: Ich hoffe, dass die säkulare Staatsform in der Türkei nicht beschädigt wird. Ich wäre froh, wenn sich der Säkularismus mit Demokratie und Menschenrechten verbinden ließe und das Land Teil der europäischen Zivilisation wäre. Wir brauchen aber eine mentale und kulturelle Revolution, um uns an Europa anzupassen. Das ist mein Traum.

Eine mentale und kulturelle Revolution